Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 71 (1994)

Heft: 8

Artikel: Vom Sinn des Rosenkranzgebetes : Predigt in der Vesper am Rosenkranzsonntag, den 3. Oktober 1993

Autor: Ziegerer, Ludwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Sinn des Rosenkranzgebetes

Predigt in der Vesper am Rosenkranzsonntag, den 3. Oktober 1993

P. Ludwig Ziegerer

«Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler. Sie stellen sich beim Gebet gern in die Synagogen und an die Strassenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. Amen, das sage ich euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, und schliess die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.
Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen. Macht es nicht wie sie; denn euer Vater weiss, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet. So sollt ihr beten:
Unser Vater im Himmel,
dein Name werde geheiligt,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf der Erde.
Gib uns heute das Brot, das wir brauchen.
Und erlass uns unsere Schulden,
wie auch wir sie unsern Schuldnern erlassen haben.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen.»
(Mt 6, 5–13)

Nachdem wir diesen Abschnitt aus der Bergpredigt gehört haben, müssten wir uns da nicht ernsthaft fragen, ob wir noch den Rosenkranz beten sollten. «Ihr sollt nicht plappern, wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen.»
Ist der Rosenkranz nicht ein Geplapper, mit dem wir Gott eine halbe Stunde lang in den Ohren liegen, ein Geplapper, mit dem wir glauben, wenn wir es häufig wiederholen, in unsern Anliegen erhört zu werden.
Aufgeklärte Zeitgenossen, Katholiken wie Nichtkatholiken, argumentieren wirklich mit dieser Bibelstelle gegen die in der katholischen Kirche beliebte Form zu beten.
Natürlich kann jede Form des Betens falsch verstanden werden. Wer mechanisch, gehetzt und gedankenlos ein paar Gebete hersagt, in der Meinung, Gott sei dann schon zufrieden mit ihm, hat nicht im Geist und in der Wahrheit gebetet. Er hat Gott nach heidnischer Vorstellung ein Opfer dargebracht, mehr nicht. Genau so magisch ist die Vorstellung, man müsse Gott so und so viele genau festgelegte Gebete zu einer bestimmten Zeit darbringen, damit das Gewünschte eintritt. Das ist unbiblisches, unchristliches Beten, das ja eigentlich gar nicht den Namen «beten» verdient.
Nun kann man den Rosenkranz tatsächlich in diesem Sinn missbrauchen, aber darüber soll jetzt nicht die Rede sein.
Im Rosenkranzgebet hat uns die Kirche ein Gebet geschenkt, das nicht hoch genug geschätzt werden kann und überhaupt nicht im Widerspruch zum Beten, wie Jesus es uns gelehrt hat, steht.
Jesus sagt, wir sollen nicht viele Worte mache

und gibt uns als Beispiel das «Vater unser». Es sind ein paar einfache Sätze, die alles beinhalten, was Gott gegenüber auszusprechen angemessen ist: Ihm die Ehre geben, unsere Schuld eingestehen, Ihm sagen, dass wir guten Willens sind, mit den Mitmenschen ins Reine zu kommen und Ihn um das Lebensnotwendige zu bitten. Diese schlichten Worte sollen wir im stillen Kämmerlein zu Gott sagen. Wir sollen nicht unsere Frömmigkeit, unser gekonntes Beten öffentlich zur Schau stellen.

Stellen Sie sich jetzt einmal vor, sie müssten in unseren Gottesdiensten laut und in freier Form beten. Da kämen nur die Redegewandten zu Wort, und die Gefahr erkennen wir auch: Beten kann dann zum Sichproduzieren verkommen. Wer formulieren kann, wer Phantasie hat, kommt sich vor Gott und den Menschen gut vor. Sie sehen, das ist nicht beten, sondern Rhetorik.

Die Worte beim Gebet sollen nach dem Willen des Herrn sparsam und echt sein. Sparsam sind die Worte beim Rosenkranz: Wir wiederholen immer wieder die gleichen Worte: das «Vater unser», «das Gegrüsst seist du Maria» und den Lobpreis des dreifaltigen Gottes. Wir brauchen also keine rhetorischen Meisterstükke zu vollbringen.

Sind die Worte aber auch echt? Ist es nötig, dass man das «Vater unser» und das «Ehre sei ...» 6mal sagt und das «Ave Maria» gar 50-mal? Genügt es nicht, wenn man alle drei Gebete je einmal andächtig und langsam betet? Gewiss, das ist aber eine andere Form des Gebets.

Der Rosenkranz ist der Versuch, im Zeitraum von einer knappen halben Stunde einen kleinen Betrachtungsweg durch die Heilsgeschichte zu gehen. Er konzentriert sich auf die wichtigsten Ereignisse im Blick auf das Leben Jesu und seiner Mutter.

Das Wiederholen der gleichen Worte hat auch nichts mit quantitativer Leistung zu tun. Auch andere Konfessionen und Religionen wissen, dass das unablässige Wiederholen ein hervorragendes Mittel ist, unsere flatterhaften Gedanken zur Ruhe zu bringen. Die ostkirchliche Frömmigkeit kennt eine Gebetsschnur mit hundert Knoten, die man zwischen den Fingern hindurchgleiten lässt. Bei jedem Knoten spricht man: «Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner.» Die Muslime kennen ebenfalls eine Gebetsschnur. Sie hat 99 Perlen. Man wiederholt bei jeder Perle einen der 99 schönen Namen Gottes. Die Jugendlichen in Taizé singen ohne Unterlass den stets gleichen Kehrvers.

Das Wiederholen der immer gleichen Gebete bildet den Strom, auf dem unsere Meditation wie Schiffchen dahingleitet. Im gleichmässigen Rhythmus verbleiben wir bei einem Gedanken, wir umkreisen ein Heilsgeheimnis, wir verweilen bei Jesus, bei Gott, bei Maria, und das soll uns genügen. Diese Art zu beten hat nichts mit Unreife oder Geistlosigkeit zu tun. Es ist die Vernunft des Herzens, die aus ihr spricht. Sagen Liebende zueinander: Ich hab dich gern, so finden sie das auch keine Dummheit, und sagen sie es 50mal zueinander, hören sie es immer noch gern und finden nicht, mein Partner ist ja blöd, weil er immer dasselbe sagt. Es ist das Eigentümliche der Liebe, dass sie sich im Rhythmus einfacher, warmer Worte wiederholt. Es ist das Schöne in der Liebe, dass man sich nicht hoher Gedanken und gescheiter Worte befleissigen muss, um glücklich und zufrieden zu sein. Beieinandersein ist die Hauptsache. Beim Rosenkranz sind wir bei der Muttergottes, und wo sie ist, ist auch ihr Sohn. Das ist unser Glück. Wer bei diesem Gebet Ruhe findet, wer sich wohl und getragen fühlt, der betet im Heiligen Geist, und darauf kommt es an. Er ist auf dem Weg, ein geistlicher Mensch zu werden.

Der Rosenkranz ist also nicht ein stumpfsinniges, nutzloses Gebet, wie manche meinen. Nein, mit Maria sind wir auf dem Weg des Glaubens, wie sie erwägen wir die Frohe Botschaft Gottes im Herzen, mit ihr dürfen wir in der Gegenwart des Herrn verweilen. Amen.